

Johannes Lepsius während des Weltkrieges, Teil 11

VON ASCHOT HAYRUNI

Lepsius entfaltete in Holland inkognito, gegen den Willen der kaiserlich-deutschen Regierung, eine ausgedehnte proarmenische Tätigkeit. Daneben bekam er 1917, vermittelt durch den politischen Berater des Prinzen Max von Baden, Kurt Hahn, den Auftrag, für die Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes in der englischen und holländischen Presse Nachrichten zum Thema „Frieden“ zu sammeln und regelmäßig nach Berlin zu schicken.²⁰⁵

Für die Fortführung seines armenischen Hilfswerks in Deutschland musste Lepsius eine offizielle Erlaubnis bekommen, denn durch die Bekanntmachung über Wohlfahrtspflege während des Krieges vom 15. Februar 1917, die im März des gleichen Jahres veröffentlicht wurde, war die Berechtigung zu Sammlungen für mildtätige Zwecke von behördlicher Erlaubnis abhängig gemacht worden. Lepsius musste daher zunächst jede weitere Sammeltätigkeit in Deutschland einstellen und warten, bis die erforderliche Erlaubnis erteilt wurde. Nachdem er zunächst eine abschlägige Antwort erhalten hatte, wurde ihm aber auf seine Eingabe an den Reichskanzler die Erlaubnis für die Fortführung der Sammlung erteilt.²⁰⁶ Am 23. August 1917 wurde die Sammlung von Geldspenden für die armenischen Waisenkinder auch durch Erlass des Kommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege Berlin genehmigt,²⁰⁷ und er durfte dann sein Hilfswerk nach einem Unterbruch von über fünf Monaten weiterführen.

Es ist dabei festzustellen, dass auch der genannte Auslandsaufenthalt von Lepsius wesentlich dazu beigetragen hat, für sein Hilfswerk die Erlaubnis zu bekommen und es auch weiter aufrechtzuerhalten. „Während des Weltkrieges“, schrieb er diesbezüglich später, „hatte ich mein Domizil für drei Jahre nach

Holland verlegt, wo ich als Berichterstatter über die englische und holländische Presse im Auftrage politischer Freunde für die militärische Stelle des Auswärtigen Amtes im vaterländischen Interesse tätig war. Diese meine Auslandsstellung ermöglichte mir, mit Hilfe meines deutschen Mitarbeiters, Herrn Richard Schäfer, mein armenisches Hilfswerk bis zum Ende des Krieges, vornehmlich durch meine Freunde in Urfa, fortzusetzen“.²⁰⁸

Obwohl es behördliche Papierzuteilung herrschte, gelang es Lepsius, den Freunden des Hilfswerkes nunmehr eigene periodische Mitteilungen zu vermitteln, deren erste Nummer Oktober/November 1917 unter dem Titel *Mitteilungen aus der Arbeit von D. Dr. Johannes Lepsius* erschien



Schlafsaal der Mädchen Urfa, 1903

(Potsdam, Tempelverlag). Es erschienen darin sowohl Berichte aus der Tätigkeit des Hilfswerkes als auch sonstige damit zusammenhängende Materialien.

Schon in der ersten Nummer der Zeitschrift teilte Lepsius den Freunden des Hilfswerkes das neue Konto und die Adresse seines neuen Büros in Potsdam mit, indem er sie darum bat, die Korrespondenzen dorthin zu schicken und bestätigte, dass alles, was nicht sofort vom Büro erledigt werden könnte, ihm nachgesandt würde. Die Gaben sollten vom Sekretär des Hilfswerkes, Richard Schäfer quittiert

208 Lepsius J., *Orient-Mission*, *Der Orient*, 1924, S. 34.

werden, und mit der Rechnungslegung war der Schatzmeister der DAG beauftragt worden. Lepsius bat zugleich, Gaben, die für die Zwecke der DOM und nicht für sein Hilfswerk bestimmt wären, nicht auf dieses Konto zu überweisen.²⁰⁹ In den neuen Verwaltungsausschuss des Hilfswerkes von Lepsius waren außer ihm und Schäfer Pastor Maul Fleischmann, Prof. Siegmund Schultze und Johannes Awetaranjan gewählt worden.²¹⁰ Sie wurden tatsächlich auch Mitbegründer einer neuen Orient-Mission, deren Gründung Lepsius von Holland aus betrieb, und die nach dem Kriege die Organisation und Weiterführung seines Hilfswerkes übernehmen sollte.

Auch wenn Lepsius die offizielle Erlaubnis für sein Hilfswerk in Deutschland

erhalten konnte, wurde die Berichterstattung seiner Zeitschrift von der Zensur viel zu oft gehindert: ein Zustand, der bis zum Kriegsende dauerte, und so musste er daher stets mit der gebotenen Vorsicht handeln. „Wir würden unseren Freunden gern die Berichte über das Notstandswerk, die wir erhalten, wiedergeben, um das Erbarmen und den Herzensjammer, den sie wecken, auch ihnen mitzuteilen, schrieb er beispielsweise Ende 1917. „Aber die Be-

209 Lepsius J., *Geschäftliches*, „*Mitteilungen aus der Arbeit...*“, 1917, S. 3.

210 Dr. Lepsius *Armenisches Hilfswerk*, Jahresrechnung 1917, „*Mitteilungen aus der Arbeit...*“, 1918, S. 78.

richte eignen sich aus begrifflichen Gründen nicht zur Veröffentlichung.“²¹¹ Ein anderes Mal schrieb er das Folgende: „Ich kann leider eingehende Berichte über den Notstand und die Hilfstätigkeit unserer Mitarbeiter nicht geben. Der letzte Bericht wurde uns von zuständiger Seite nur unter der Bedingung der Nichtveröffentlichung ausgehändigt, da naturgemäß manches darin steht, was sich erst nach dem Kriege erzählen lässt“.²¹²

Ungeachtet dessen konnte Lepsius es schaffen, den Lesern regelmäßig über den Umfang und Hauptziele des Hilfswerkes zu berichten, indem er zwischen den Zeilen das qualvolle Leid und die Tragik der Lage der Armenier verständlich machte. „Die Not ist so ungeheuer“, schrieb er in einer seiner Veröffentlichungen, „dass wir die äußersten Anstrengungen machen müssen, um nur den allerdingendsten Erfordernissen zu genügen“.²¹³

In einem anderen Bericht hieß es: „Ich brauche nicht zu wiederholen, wie ungeheuer die Zahl der Hilfsbedürftigen ist. Am meisten liegt uns das Schicksal der vielen Tausenden von verlassenen Kindern am Herzen. ... Ich bitte flehentlich alle, die eine Ahnung von der Größe der Not haben, die Verpflichtung nicht zu vergessen, die in erster Linie auf uns Deutschen liegt, da wir allein zu helfen in der Lage sind“.²¹⁴

Als Lepsius offiziell aus der DOM ausschied, hatte er bis zum Dezember 1917, als Kurt Hahn ihm die von den Kreisen um Max von Baden bezahlte Stelle verschaffte, keine materielle Existenzgrundlage für sich und seine große Familie. Damals haben ihm in seiner breiten Tätigkeit armenische Freunde, besonders Armen Missiryan und der Vorsitzende des Comité arménienne La Haye, M. Mhrdatyanz, finanziell und durch ihre Verbindungen geholfen.²¹⁵ Während seiner Exilzeit dehnte Lepsius seine vielseitige Tätigkeit aus. Er stand mit führenden armenischen Persönlichkeiten in ganz Europa in ständiger Verbindung, namentlich mit Boghos Nubar und dessen Mitarbeitern, korrespondierte mit dem englischen Staatsmann und Historiker James Bryce, Gründer der Englisch-Armenischen Gesellschaft, und tauschte

211 Lepsius J., *Aus der Arbeit*, ebd., S. 55.

212 Lepsius J., *Dr. Lepsius' Orient-Mission*, „*Mitteilungen aus der Arbeit...*“, 1918, S. 101.

213 S. Mitteilung, ebd., S. 54.

214 Lepsius J., *Dr. Lepsius' Orient-Mission*, ebd., S. 101.

215 Goltz H., *Zwischen...*, ebd., S. 876.

mit ihm, der gerade sein *Blaubuch* zur Armenierfrage herausgegeben hatte, Details über diese gemeinsame Sache aus.²¹⁶ Lepsius wirkte, nicht ohne auch von einflussreichsten Holländern zunächst gehindert zu werden, anonym für die holländische proarmenische Bewegung.²¹⁷ Zur Regelung der Letzteren wurde dort auf Veranlassung von Lepsius ein holländisches Komitee gegründet, das mit ihm ständigen Kontakt pflegte und auch seinen „Bericht“ auf Niederländisch veröffentlichte.²¹⁸

Die Erträge des oben erwähnten holländischen Komitees wurden über die Schweiz nach Urfa geschickt, wo diese zur Linderung der äußerst schweren Not der Überlebenden des Völkermords und seit Ende 1916 wieder in Großstädten auftauchenden hilflosen Kinder und Frauen verwendet wurden.²¹⁹ Im Vorwissen, ja, höchstwahrscheinlich auch auf Veranlassung von Lepsius versuchte die Deutsch-Armenische Gesellschaft je nach Möglichkeit ebenfalls Kontakte zu den Armenierfreunden im neutralen Ausland zu knüpfen bzw. zu vertiefen. Es wurde vor allem der Kontakt zur Schweiz intensiviert. Im Oktober 1916 reisten Ewald Stier, im Juni 1917 James Greenfield nach Basel und Genf, um die Zusammenarbeit zu koordinieren.²²⁰ Obwohl Näheres über ihre Aktivitäten in der Schweiz nicht bekannt ist, bietet die insgesamt beträchtliche Schweizer Hilfe für die Armenier in diesen Jahren manche Vorahnungen. Vom Oktober 1915 bis Ende 1920 kamen über eine halbe Million Franken an Spendengeldern zusammen.²²¹ Es war dort allen Geistlichen eine Broschüre mit dem Titel „Material zur Beurteilung des Schicksals der Armenier im Jahre 1915/16 zuge-

216 Goltz H., *Zwischen...*, ebd., S. 876.

217 Goltz H., *Zwischen...*, ebd., S. 876.

218 Wie Lepsius später ebenso berichtete, habe er dem Komitee „in der Stille Dienste geleistet“. S. Lepsius J., *In eigener Sache*, „*Mitteilungen aus der Arbeit...*“, 1918, S. 141. Der „Bericht“ wurde im Jahr 1918 durch Agathon Bey, dem Sekretär von Boghos Nubar, auch in französischer Übersetzung veröffentlicht. S. Goltz, H., *Korghmasyan H. S.*, Doktor Johannes Lepsius. Lebensseiten, in: „*Länder und Völker im Nahen und Mittleren Osten*“, Bd. XII, Jerewan, 1985, S. 121.

219 Lepsius J., *In eigener Sache*, „*Mitteilungen aus der Arbeit...*“, 1918, S. 141.

220 Feigl U., *Das evangelische...*, S. 225. Vgl. *Mitteilungsblatt der Deutsch-Armenischen Gesellschaft*, Dezember 1939, S. 6.

221 Feigl U., *Das evangelische...*, S. 225.

schickt worden.²²²

Lepsius schaffte es, einerseits durch die Berichterstattung über die Situation der Armenier in der Türkei, andererseits durch die Aufklärung über die Gründe seines Austritts aus der DOM auch in Deutschland für sein Hilfswerk zahlreiche Freunde zu gewinnen. Ihre Gaben ließ er ebenso an seine langjährigen Mitarbeiter in Urfa schicken, wo sie für Not leidende armenische Kinder und Frauen verwendet wurden.²²³ Lepsius hielt deren Pflege für die Hauptaufgabe seines Hilfswerks. „Gegenwärtig sind allein in unserem Hauptarbeitsfeld 2700 Kinder angesammelt“, schrieb er im November 1917, „die ihre kleinen Mäulchen nach Brot aufsperrten und ohne Fütterung verhungern würden. ... Bei unserem Hilfswerk handelt es sich nur darum, eine möglichst große Zahl von Notleidenden, besonders von Kindern, am Leben zu erhalten“.²²⁴

Die Spenden für das Hilfswerk von Lepsius nahmen immer weiter zu. Die Einnahmen vom Juli bis Dezember 1916 beliefen sich auf 46.835,65 Mark, wovon 36.555 Mark nach Urfa, 802,50 Mark nach Bulgarien überwiesen wurden, und 3.870,88 Mark betrug die Propagandakosten.²²⁵

Die gesamten Einnahmen im Jahr 1917 beliefen sich auf 202.542,30 Mark, wovon 173.376,37 Mark nach Urfa überwiesen wurden, 6.757,06 Mark wurden für die Propaganda zur Verfügung gestellt, und 8.699,64 Mark betrug die Verwaltungskosten.²²⁶ Es ist bemerkenswert, dass die genannten Einnahmen des Jahres 1916 ausschließlich durch Spenden der deutschen Armenierfreunde zusammengekommen waren, während zu der Sammlung 1917 auch die ausländischen Armenierfreunde wesentlich beigetragen hatten: etwa die Hälfte der Einnahmen dieses Jahres bzw. 94.956,61 Mark waren von deutschen und die übrige Summe von aus-

222 Meyer K., *Armenien und die Schweiz...*, S. 107-108.

223 Im Juli 1917 gab es in Urfa über 2600 armenische Waisenkinder, die ohne Hilfe verhungern würden. S. Schäfer R., *Geschichte...*, S. 97.

224 Lepsius J., *Mitteilungen*, „*Mitteilungen aus der Arbeit...*“, 1917, S. 13.

225 S. Dr. Lepsius *Armenisches Hilfswerk*, Jahresrechnung 1916, „*Mitteilungen aus der Arbeit...*“, 1918, S. 76-77.

226 S. Dr. Lepsius *Armenisches Hilfswerk*, Jahresrechnung 1917, ebd., S. 78-79.

ländischen Freunden gespendet worden.²²⁷

Es konnten auch 1918 erfreuliche Resultate erzielt werden. Die gesamten Einnahmen für das armenische Hilfswerk von Lepsius betragen in jenem Jahr 494.448,49 Mark, wovon 47.056,58 Mark von deutschen, 157.184,39 Mark von schweizerischen und 50.838,36 Mark von amerikanischen Freunden gespendet worden waren. Der größte Anteil an den eingenommenen Geldern stammte von den schweizerischen Freunden, deren Spenden sich auf 238.590 Mark beliefen.²²⁸ Um die notwendigsten Bedürfnisse der vielen hilflosen Waisen und Frauen in Urfä einigermaßen befriedigen zu können, war es erforderlich, im Laufe des Jahres mehrere Beträge bzw. 528.694,57 Mark auszugeben, weswegen ein Defizit von 34.264,08 Mark entstand.²²⁹ Der größte Teil dieser Gelder, nämlich, 424.000 Mark wurden nach Urfä und 50.836,36 Mark nach Rakka überwiesen, der einen der größten Sammelorte der armenischen Deportierten in syrischen Wüsten bildete, und wo es noch eine Anzahl Armenier am Leben waren. Die Propagandakosten in diesem Jahr betrugen dabei 9.409,35 und die Verwaltungskosten 29.428,45 Mark.²³⁰ Darüber hinaus schaffte Lepsius, Ende 1918, nämlich, am 13. Dezember, durch ein Schiff, das russisch-armenische Kriegsgefangene in ihre Heimat bringen sollte, eine beträchtliche Menge an ärztlichen Instrumenten, Verbandstoffen und Desinfektionsmitteln in das kaukasische Armenien zu senden. Der Wert der Sendung, die durch seine Vermittlung aus verschiedenen Hilfsquellen bestritten wurde,

227 Ebd., S. 78. Vgl. Schäfer R., *Geschichte...*, S. 99. Lepsius engagierte sich in Holland auch als Theologe weiter. Er brachte dort 1917 den ersten Band seines „Leben Jesu“ in Druck. Der zweite Band folgte ein Jahr später. Seine Tätigkeit konnte trotz all der Schwierigkeiten in der Weltkriegszeit auch in Deutschland zunehmende Popularität erlangen. Dass er am 31. Oktober 1917 anlässlich der 400-Jahrfeier der Reformation von der Berliner Universität „unter Anerkennung seiner wirksamen Tätigkeit für die orientalischen Christen“ zum D. theol. ernannt wurde, war ein gutes Zeugnis davon. S. Schäfer R., *Geschichte...*, S. 99.

228 Schäfer R., *Jahresrechnung des Armenischen Hilfswerkes pro 1918*, *Der Orient*, 1919, S. 126.

229 Ebd., S. 127. Vgl. Schäfer R., *Geschichte...*, S. 103.

230 Schäfer R., *Jahresrechnung des Armenischen Hilfswerkes pro 1918*, *Der Orient*, 1919, S. 127.

betrug 50.000 Mark.²³¹

Die genannten Resultate, die das Hilfswerk von Lepsius erzielen konnte, waren vor allem der guten Organisation und den vielfältigen Berichterstattungen von Lepsius zu verdanken, wodurch sehr viele in Deutschland und im neutralen Ausland über den Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich informiert werden konnten. Wie Schäfer selbst berichtete, „waren doch viele Beträge in der Hauptsache von Persönlichkeiten aufgebracht worden, die durch den Bericht des Jahres 1916 von den Vorgängen unterrichtet und von der Gewalt und Dauer der Not überzeugt worden waren“.²³² Zur Information der Öffentlichkeit haben natürlich auch die im *Christlichen Orient* (solange dieser unter der Leitung von Lepsius stand) und den *Mitteilungen* sowie die in der ausländischen Presse erschienenen Berichte von Lepsius und nicht zuletzt seine über Schäfer regulär verschickten vertraulichen Flugblätter wesentlich beigetragen.²³³

231 Lepsius J., *Not und Hilfe*, ebd., S. 134.

232 Schäfer R., *Geschichte...*, S. 99.

233 Vom September bis November 1917 beliefen sich beispielsweise die durch Versendung von Flugblättern aufgebrachten Spenden auf 13.550,21 Mark. S. Lepsius J., *In eigener Sache*, „Mitteilungen aus der Arbeit...“, 1918, S. 132-133. Bei manchen Forschern sind Fragen aufgetaucht, warum die kaiserlich-deutsche Regierung die Aktivitäten von Lepsius für die Armenier geduldet hat, was bei anderen nicht der Fall gewesen ist, und den ungewollten Pastor nicht zwangsweise zum Schweigen gebracht hat, während er die Verbrechen des Verbündeten Deutschlands ans Licht gebracht und die deutsche Regierung dadurch in unangenehme Situationen hat geraten lassen? S. z. B. Trumpener U., *Germany and the Ottoman Empire 1914-1918*, Princeton 1968, S. 220. Die Frage ist unterschiedlich beantwortet worden. Zur deren Klärung ist darauf hingewiesen worden, dass Lepsius für die Regierung eine wohl bekannte und geachtete Persönlichkeit war, die mit ihr dabei in den Jahren 1913-14 zur Frage der armenischen Reformen in der Türkei zusammengearbeitet und zudem mit manchen Beamten des Auswärtigen Amtes in nahem Kontakt gestanden hat. S. Goltz, H., *Korghmasyan H. S., Doktor Johannes Lepsius. Lebensseiten*, in: „Länder und Völker im Nahen und Mittleren Osten. Bd. XII, Jerewan, 1985, S. 123. Es sind auch andere Erklärungen gegeben worden. „Während also Lepsius in Holland im Auftrag der deutschen Regierung jeder Friedensregung nachging, nachdem er zuvor seinen Weckruf an die deutschen Christen hatte ergehen lassen“, so Schäfer, „wussten die deutschen Behörden sehr wohl, warum sie

Zur Person: Prof. Dr. Aschot Hayruni, Jg. 1964, hat sich 2003 am Institut für Orientalistik der Armenischen Nationalen Akademie der Wissenschaften habilitiert. Seit 2004 lehrt er an der Universität Jerewan armenische Geschichte. Er ist Autor zahlreicher Publikationen.

Lepsius und sein Werk bestehen lassen mussten. Man hätte sonst kaum zwei Jahre später gerade Lepsius damit beauftragt, die Bearbeitung der armenischen Frage in der Kriegszeit in einem Aktenwerk zusammenzustellen“. S. Schäfer R., *Geschichte...*, S. 92. Diese Betrachtungen sind realistisch, und die darin genannten Umstände sind zur Gestaltung einer duldsamen Haltung der Regierung zum Hilfswerk von Lepsius bestimmt mehr oder weniger hilfreich gewesen. Es könnte auch darauf hingewiesen werden, dass der genannte *Auslandsaufenthalt von Lepsius* ebenso dazu beigetragen hat, dass er sein Hilfswerk über Schäfer in Deutschland ungehindert weiterführen konnte. Diese und derartige Begründungen aber, wenn auch sie wahrhaftig und realistisch zu sein scheinen, vermögen nicht, die Frage vollständig zu klären, weil die Fragestellung selbst nicht richtig ist. Darin ist nicht berücksichtigt, dass die gleichen Hindernisse für ein armenisches Hilfswerk in den Kriegsjahren allen auf dem Wege standen, aber es war nur Lepsius, der entschlossen genug war, den Forderungen der Zensur und der Regierung nicht nachzugeben. Gleichermassen könnte auch die folgende Frage auftauchen: Hätte die Regierung die Aktivitäten anderer ebenso nicht dulden müssen, wenn diese wie Lepsius der Zensur und Regierung auf keinen Fall Gehorsam leisteten, sich deren Forderungen mit gleicher Entschlossenheit wie Lepsius widersetzen und den Forderungen des Gewissens und der Moral folgten? Und wenn möglicherweise nicht, dann hatten sie doch wie Lepsius ebenfalls die Möglichkeit, sich illegal weiter für die Armenier zu engagieren oder auch durch die Preisgabe ihrer Stellung und Gehälter ins Exil zu gehen, wo sie sich wie Lepsius weiterhin frei für die Armenier engagieren könnten (während der Kriegszeit wurde doch der größte Teil der Spenden für das Hilfswerk von Lepsius von ausländischen Freunden aufgebracht): ein viel zu schwerer Weg, den aber außer Lepsius niemand hat gehen wollen. Die obige Fragestellung ist deswegen nicht richtig, weil darin eine Parallele zwischen Lepsius und den anderen jeweils am Hilfswerk beteiligten Deutschen gezogen worden ist, während es weniger um eine diskriminierte Haltung der Regierung zu ihnen ging, als darum, dass niemand außer Lepsius bereit und entschlossen genug war, sich den von der Zensur und Regierung ihnen gestellten Hindernissen zu widersetzen. In dieser Hinsicht war Lepsius leider eine Ausnahme unter all denen.